

Mit Bio blüht die Vielfalt - wildtierfreundliche Bioproduktion in Osteuropa und der Schweiz

Gemeinsames Projekt von FiBL Schweiz, FiBL Österreich und Bioinstitut Tschechien



Tätigkeitsbericht 2007

Projektteil Tschechien

Ing. Jiří Urban, Mgr. Karolína Dytrtová, Ing. Alena Malíková, Mgr. Kateřina Čapounová,
Mgr. Stanislava Čížková

Projektteil Österreich

Dr. Peter Meindl, Mag. Margit Seiberl

Koordination

Dr. Lukas Pfiffner

Inhalt

A	Tschechien	3
1	Einleitung	3
2	Projektentwicklung	3
2.1	Netzaufbau von Biobetrieben und Modellbetrieben	3
2.2	Aufbau des Projektteams	4
2.3	Aufbau der Gemeinschaft Ökolandwirte für die Natur	4
3	Vorgehensweise (Methoden)	5
4	Beratung	8
4.1	Beratung auf den Betrieben	8
4.2	Gruppenberatung und Bildungsveranstaltungen	8
5	Öffentlichkeitsarbeit	9
5.1	Veranstaltungen	9
5.2	Infotafeln auf Betrieben	10
5.3	Infoblätter	10
5.4	Printmedien	11
5.5	Internetseiten	11
5.6	TV-Medien	11
5.7	Fachöffentlichkeit	12
6	Zusammenarbeit mit FiBL Frick und FiBL Wien	12
B	Teil Österreich	14
1	Einleitung	14
2	Projektstand und Projektteam	14
3	Umfrage unter Biobetrieben	14
4	Modellbetriebe in Österreich	17
4.1	Methoden der Betriebserhebungen	17
4.2	Betrieb 1	18
4.2.1	Beschreibung ausgewählter Flächen	19
4.3	Betrieb 2	21
4.3.1	Beschreibung ausgewählter Flächen	21
4.4	Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof	22
C	Teil Schweiz	23
D	Danksagung	23
E	Anhang	24

A Tschechien

1 Einleitung

Das Projekt „Ökolandwirte für die Natur – mit Bio blüht die Vielfalt“, hat zum Ziel, die Artenvielfalt und den Landschaftscharakter auf tschechischen Biobetrieben zu erhalten und weiter zu fördern. Es wurde 2007 im Bioinstitut zu einem wichtigen Pilotprojekt mit Signalwirkung. Das Projekt wird sowohl von den Landwirten, für die es primär vorgesehen wurde, als auch von der Staatsverwaltung und der breiten Öffentlichkeit sehr gut angenommen. Das Landwirtschaftsministerium und das Umweltministerium bewerten die Arbeiten für den Aufbau eines Netzes von Modellbetrieben positiv. Sie werden zukünftig als praktische Beispiele naturschonender Bewirtschaftung der tschechischen Landschaft dienen.

2 Projektentwicklung

2.1 Netzaufbau von Biobetrieben und Modellbetrieben

Im Jahr 2006 fingen wir an, ein Netz von Betrieben aufzubauen, die sich am Projekt „Ökolandwirte für die Natur“ beteiligen. Zunächst meldeten sich 10 Betriebe. Ein Jahr später bestand das Netz bereits aus 23 Biobetrieben in ganz Tschechien (Abb.1). Von diesen Höfen wurden 2007 sechs landwirtschaftliche Betriebe ausgewählt, auf denen mit einer naturwissenschaftlichen Untersuchung begonnen und ein Farmmanagementplan für schonende Bewirtschaftung vorbereitet wurde. Sie sollen in Zukunft als Modellbetriebe dienen. Für die Auswahl der Höfe nutzten wir die Kriterien für die gesamtbetriebliche Analyse von Naturschutzleistungen unserer Schweizer Kollegen (z.B. Anteil der ökologischen Ausgleichsflächen; Erhalt von kleinen Strukturen; Herausstellen eigener Naturschutzleistungen beim Direktverkauf und/oder PR zum Thema Naturschutz und Landwirtschaft usw.).

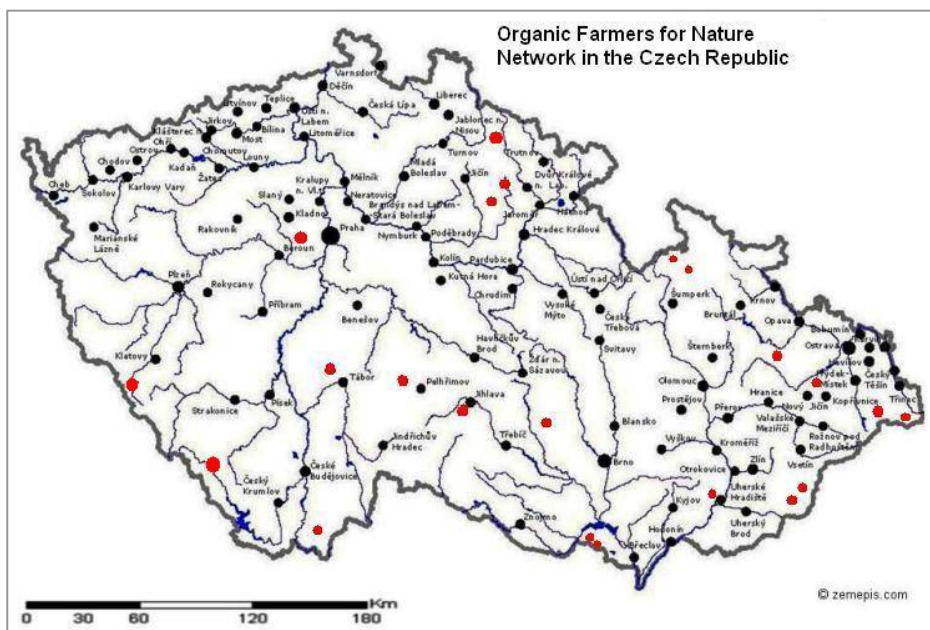


Abb. 1: Rote Punkte zeigen die am Netz „Ökolandwirte für die Natur“ in Tschechien involvierte Betriebe.

Alle Projektbetriebe bekommen ein extra herausgegebenes Nachrichtenblatt: ‚Ökolandwirte für die Natur‘. Die Betriebe werden regelmässig besucht und individuell beraten. Gruppenberatung wird vor allem in Form von Workshops durchgeführt.

Für die Öffentlichkeitsarbeit bekommen die Modellbetriebe nach der naturwissenschaftlichen Untersuchung eine Infotafel, die sie auf ihrem Hof aufstellen können. Zudem dienen diese Betriebe als Ziele für Exkursionen, zu denen Laien und Experten eingeladen werden. Für jeden Modellbetrieb wird ein Farmmanagementplan zur schonenden Bewirtschaftung erarbeitet und in einer übersichtlichen Form zusammengefasst. Für die Beteiligten werden Infoblätter hergestellt.

2.2 Aufbau des Projektteams

Im Jahre 2007 ist es uns gelungen, Mittel aus finanziellen Mechanismen des EWR und Norwegens zu akquirieren. Deshalb konnten wir die Aktivitäten in allen 3 Projektmodulen (Forschung, Beratung, Öffentlichkeitsarbeit) erweitern. Diese Projektförderung wird ein Jahr dauern (bis 13.6.2008) und kann verlängert werden. Wir werden in den folgenden zwei Jahren weitere Anträge stellen.

Die finanzielle Unterstützung der Stiftung Assitance erlaubte es uns, unser Team zu erweitern.

Im Projekt arbeiten zurzeit:

- Jiří Urban – Fundraising, Arbeit mit den landwirtschaftlichen Betrieben, internationale Zusammenarbeit
- Karolína Dytrtová – Projektkoordination, internationale Zusammenarbeit, GIS
- Alena Malíková – landwirtschaftliche Beratung, Verwaltung des Betriebsnetzes
- Stanislava Čížková - Botanik
- Kateřina Čapounová – PR
- Jana Kvapilová - Administration

Weitere Facharbeiten in Rahmen von Forschung (Zoologie), Beratung und Öffentlichkeitsarbeit (Grafik, professionelle Fotos usw.) werden durch Einkauf von Dienstleistungen gewährleistet.

2.3 Aufbau der Gemeinschaft Ökolandwirte für die Natur

Das Projekt verfolgt das Ziel, die Kommunikation und den Erfahrungsaustausch in der Gemeinschaft der natur- und landschaftsfreundlichen Ökolandwirte zu verbessern. Das Projekt wird die vier Grundvoraussetzungen einer funktionierenden Gemeinschaft fördern:

- **Gemeinsames Interesse:** der Natur- und Landschaftsschutz verbindet die Mitglieder der Gemeinschaft und grenzt sie gegenüber anderen ab.

- › Beziehungen knüpfen: das Projekt fördert mit seinen Aktivitäten die Interaktionen unter einzelnen Mitgliedern.
- › Transaktion: gegenseitiger Austausch von Informationen und praktischer Erfahrungen der Ökolandwirte.
- › Attraktivität: das Projekt basiert auf informellen Treffen, durch die neben dem direkten Nutzen auch gemeinsame Erlebnisse gefördert werden.

Im Jahr 2007 bereiteten wir für die Gemeinschaftsmitglieder „Ökolandwirte für die Natur“ eine Auslandsexkursion nach Norwegen und Schweden vor. Vom 14. bis 23. September 2007 besuchten wir 6 Ökohöfe, lernten praktische Beispiele von Naturschutz kennen und besuchten das Bioforsk – Forschungsinstitut für ökologische Landwirtschaft. Die Exkursion wurde von den Teilnehmern sehr gut bewertet und erfüllte sowohl den fachlichen – neue Kenntnisse und Inspiration zu schöpfen – als auch den gemeinschaftlichen Zweck – Aufbau der Gemeinschaft. Am besten zeigt das die Bewertung einer der Teilnehmerinnen: „Ich bin so froh, dass die ökologische Landwirtschaft und der Umweltschutz für so viele Menschen nichts Fremdes ist. Es ist nötig, sich weiter zu vereinen, damit wir eine größere Kraft haben.“

3 Vorgehensweise (Methoden)

Das Hauptziel im Jahr 2007 war, die vorgeschlagene Methodik der Bestandsaufnahme in den Höfen praktisch zu überprüfen. Die Methodik umfasst drei Teiletappen:

1. Vorbereitung.
2. Eigentliche Bestandsaufnahme.
3. Bearbeiten der gewonnenen Daten und Ergebnisse.

Die Bestandsaufnahme der Biotope im landwirtschaftlichen Betrieb ermöglichte es uns, die Grundcharakteristik jedes Landschaftselements besser kennen zu lernen. Auf dieser Grundlage haben wir eine detailliertere zoologische Untersuchung vorgeschlagen, z.B. für Biotope mit einer höheren Artenvielfalt, beim Auftreten von geschützten Tierarten usw.

Die Grundlage für die Terrainkartierung ist die Untersuchung der Biotope. Der Kartierer zeichnet in die Karte alle Segmente mit unterschiedlichen Kartierungseinheiten ein und für ausgewählte Einheiten (Typen der Naturstandorte) stellt er nötige Angaben fest. Dazu gehören unter anderem: Ordnungszahl des Segments, Code und Name des Naturstandortstyps, Indikatorarten und dominante Pflanzenarten, Vitalität der diagnostischen und dominanten Arten, Alterstruktur der Baumschicht, Repräsentativität des Naturstandortstyps und dessen Erhaltungsgrad im jeweiligen Segment, Auftreten von Invasions- und Expansionsarten, anthropogene Einflüsse, Regenerierungsmöglichkeiten, Auftreten von geschützten Arten (falls festgestellt bei der Terrainuntersuchung) und Bedeutung für die übrigen Biokomponenten (Fauna).

Gefundene Indikatorarten und dominante Arten werden extra für jede Vegetationsschicht (Kraut-, Strauch-, Baumschicht) aufgezeichnet, und es wird auch die Abwesenheit mancher bedeutender Pflanzenarten aufgezeichnet.

Unsere Bemühung war es, ein übersichtliches und einfach zu handhabendes Vorgehen der Biotopkartierung zu entwickeln, welches eine Grundbestimmung des Hofes möglich machte.

Der Bestandesaufnahmeschlüssel erlaubte ein ganzflächiges Erfassen der landwirtschaftlich genutzten Landschaft.

Das Hauptziel der entworfenen Vorgehensweise war es, im landwirtschaftlichen Betrieb die Biotope mit der höchsten Artenvielfalt zu erfassen und daraus Handlungsempfehlungen zu entwickeln, um die Artenzusammensetzung in gewünschter Richtung zu beeinflussen. Die bloße Artenvielfalt als solche ist nicht erwünscht, das Ziel ist eine Artenzusammensetzung, die dem natürlichen Zustand des Standorts entspricht. Das entworfene System der Bestandsaufnahme nutzt für die Bewertung charakteristische Unterschiede in der anthropogenen Belastung einzelner Biotope. An die unterschiedlichen Bedingungen und Ziele der einzelnen Biotope ist auch die Genauigkeit der entworfenen Methodik angepasst. Die Grundvoraussetzung der gewählten methodischen Vorgehensweise ist eine möglichst große Übersichtlichkeit und Orientierung in den erarbeiteten Unterlagen, ohne dass Fakten verloren gehen, und eine strikte Trennung der aufgenommenen Daten von deren subjektiven Interpretation durch die Autoren. Sie schlägt eine logische Unterteilung der Landschaft mit Typisierung und Codierung so vor, dass eine anschließende genauere Differenzierung der einzelnen untersuchten Segmente (ornithologische Untersuchung, entomologische Untersuchung, botanische Untersuchung des Biotops usw.) möglich ist. Zu diesem Zweck werden Kartenunterlagen im Maßstab 1:10'000 genutzt, in die Ergebnisse der Untersuchungen konkreter Lokalitäten eingetragen werden. Die Priorität der auf diese Weise erstellten Karten ist es, Daten für eine weitere Bearbeitung zu liefern, eine Verifizierung und Kontrolle der Ergebnisse zu gewähren und eine Grundlage für unterschiedliche Analysen je nach festgelegten Zielen zu bilden. Wir unterbreiten die vollständige Methodik im Frühjahr 2008.

Grundlage für die Methodik der Bestandsaufnahme der Modelllokaltäten ist eine bewährte Methodik (VONDRUŠKOVÁ H. et al. (1994): Metodika mapování krajiny. Český ústav ochrany přírody Praha, 55 S.), die ursprünglich für die Kartierung der Wald- und Nichtwaldbiotope entworfen wurde. Für unsere Bedürfnisse der Farmmanagementpläne wurde sie also auf das Auftreten der Biotope in der Agrarlandschaft vereinfacht.

Die Ziele der Bestandsaufnahmen kann man in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Bestandsaufnahme in den ausgewählten Modelllokaltäten (Ekofarma Mlýnec - EWE CZ s.r.o., Agrisen s.r.o., Josef Sklenář, Josef Folta) auf deren ganzen Fläche, und zwar durch die Grund- und Ergänzungskarteinheiten. Anhand der Grundbestandesaufnahme wurde beim Betrieb Ekofarma Mlýnec eine ähnliche Untersuchung für Amphibien, Vögel und Insekten vorgeschlagen; bei Josef Folta dann eine entomologische und ornithologische Untersuchung.
- Die ausgesuchten und eingezeichneten Typen natürlicher Standorte in der untersuchten Lokalität zu beschreiben und alle erwünschten Daten über deren Stand, Repräsentativität, Erhaltungsgrad und Regenerationsmöglichkeiten zusammenzutragen.
- Die gesammelten graphischen und Textdaten für eine Digitalisierung und Eingliederung in GIS vorzubereiten.
- Anhand der gewonnenen Erfahrungen wurden methodische Vorgehensweisen, Karteitabellen und graphische Outputs modifiziert.
- Im Gelände wurden die Charakteristiken der Karteinheiten (Typen natürlicher Standorte) überprüft, die durchgehend um weitere Angaben erweitert wurden.

- Es wurden Unterlagen für die Bestimmung von zeitlichen, personellen, fachlichen und finanziellen Anforderungen für die Erstellung der Farmmanagementpläne gewonnen.

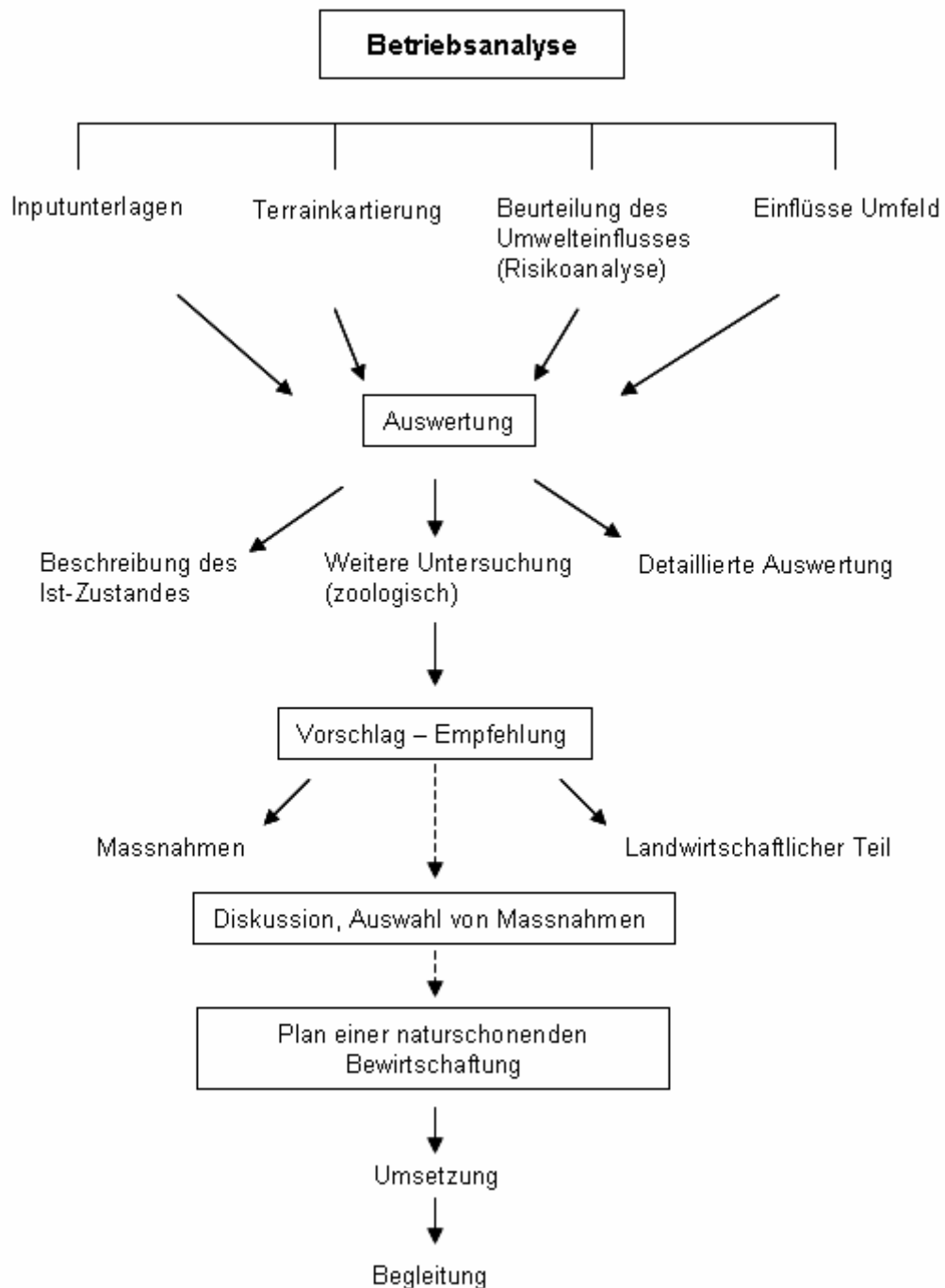




Abb. 2: Typische Biotope mit hoher Artenvielfalt – Gehölze mit Steinmauer und vielfältigen Nischen (Modelllokazität Farma Mlýnec)

4 Beratung

4.1 Beratung auf den Betrieben

Mit individueller Beratung auf den Betrieben werden Landwirte motiviert, gezielt die Artenvielfalt zu fördern, sowohl auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche als auch außerhalb. Die bestehenden ökologischen Ausgleichsflächen werden erhalten, verbessert und erweitert. Daran knüpft die Beratung über die Möglichkeiten der staatlichen landwirtschaftlichen Beiträge und der finanziellen Mittel des Umweltministeriums an. In diesem Zusammenhang werden die beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe besucht, Daten für die Erarbeitung der Farmpläne werden erfasst und Maßnahmen vorgeschlagen. Im Jahr 2007 waren es die Betriebe Ekofarma Mlýnec, Letní stráň, Agrisen s.r.o, Miroslav Šrútek, Bemagro, Josef Folta.

4.2 Gruppenberatung und Bildungsveranstaltungen

Vom 26. bis 27. April 2007 fand in Zusammenarbeit mit der Palacky-Universität in Olomouc ein Kurs über die ökologische Landwirtschaft aus Sicht der Naturwissenschaftler statt. Themen waren ökologische Landwirtschaft und andere Agrarumweltmaßnahmen im Kontext der Biodiversität. Außer tschechischen Fachleuten der Bodenforschung, der Pflanzengemeinschaften auf dem Ackerland und Grünland, Insekten und Vögel traten in diesem Seminar auch Referenten aus dem Ausland auf: Johannes Frühauf, BirdLife Austria, und Roman Graf, Schweizerische Vogelwarte (Kooperationsprojekt mit FiBL Schweiz). An den theoretischen Teil schloss sich eine Exkursion auf den Betrieb Letní stráň von Ivan Pur an, auf der den Kursteilnehmern das Projekt ‚Ökolandwirte für die Natur‘ an einem konkreten Beispiel vorgestellt wurde.

5 Öffentlichkeitsarbeit

Wir arbeiten systematisch daran, das eigentliche „Gesicht“ des Projekts „Ökolandwirte für die Natur“ mit charakteristischem Corporate Identity und einem Set von Infomaterialien zu entwickeln. Wir benutzen ein gemeinsames Projektlogo zusammen mit unseren Partnern in der Schweiz und in Österreich, mit dem alle Produkte des Projekts bezeichnet werden.

5.1 Veranstaltungen

2007 wurden im Rahmen des Projekts zwei Tage der offenen Tür auf Ökohöfen veranstaltet, die zu den ausgewählten Modellbetrieben gehören (Abb. 3).

› Die erste Veranstaltung fand am 23. Juni 2007 in der Ekofarma Mlýnec bei Tábor statt. Es kamen ungefähr 100 Besucher, darunter auch Vertreter der örtlichen Selbstverwaltung, öffentlicher Institutionen und Repräsentanten der örtlichen Zivilinitiativen. Drei Bioinstitut-Mitarbeiter (Jiří Urban, Stanislav Čížková und Alena Malíková) machten die Teilnehmer in einem Vortrag mit dem Projekt „Ökolandwirte für die Natur“ bekannt. Im Vortrag wurde den Besuchern der Beitrag der ökologischen Landwirtschaft nicht nur für die Biodiversität des Mlyneček-Tals, sondern auch für die Gemeinde und deren Bevölkerung gezeigt.

› Im September, der in Tschechien traditionell der Monat der ökologischen Landwirtschaft und der Biolebensmittel ist, fand ein Tag der offenen Tür auf dem Ökohof von Ing. Josef Folta in Kateřinice bei Příbor statt (8.9.2007). Der Hof wurde vor allem deswegen in das Netz der Modellbetriebe aufgenommen, weil dort Agroökosysteme und Landschaft auf einzigartige, natürliche Weise miteinander verflochten sind. Gerade diese Durchdringung schafft viele spezifische „Plätze für die Natur“: hier finden beispielsweise mehr als 85 Vogelarten Unterschlupf. Im Laufe des Tages wurde der Hof von etwa 120 Interessierten besichtigt.

Co vás čeká:

- setkání s přáteli ekologického zemědělství a přírody
- prohlídka hospodářství
- ve 13 hodin povídání o ekologickém hospodaření, farmě, přírodě a krajině
- ochutnávka biopotravin:
 - biohovězí z hospodářství pana Foly
 - biozelenina manželů Komárkových z Velkých Heraltic
 - bioovoce pana Kučery z Opatovic u Hranic a další...
- možnost projíždky na koni nebo oslíku
- procházka pěknou krajinou podhůří Beskyd

kdy: 8. září 2007
kde: Kateřinice u Příbora
Začátek v 10,00 hodin

Akci pořádají:
Bioinstitut Olomouc, o.p.s.
svaz PRO-BIO RC Moravská brána

Akci podporují:
MORAVAN Petřvald a.s. – ekologická porážka a zpracování masných biopotravin

eea grants eea grants
„Podpořeno grantem z Islandu, Lichtenštejnska a Norska v rámci Finančního mechanismu EHP a Norského finančního mechanismu prostřednictvím Nadace rozvoje občanské společnosti.“

EKOZEMĚLCI PŘÍRODE
v Dobrušce (Moravská)

Abb. 3: Eine Einladung zum Tag der offenen Tür, die an befreundete Organisationen, örtliche Selbstverwaltung und andere Landwirte verschickt wird. Die breite Öffentlichkeit wird über die Internetseiten und die lokale Presse informiert.

Im Rahmen der Aufklärungsveranstaltungen hielten die Bioinstitut-Mitarbeiter Vorträge an vielen Workshops und Gesprächsrunden für die breite Öffentlichkeit, z.B. für Studenten des Gymnasiums in Příbor, für Mitarbeiter der Kontrollstelle KEZ in Chrudim, für den Verbraucherclub in Kopřivnice u. a. Insgesamt wurden fünf Vorträge vorbereitet, in denen das Projekt „Ökolandwirte für die Natur“ vorgestellt wurde.

5.2 Infotafeln auf Betrieben

In Rahmen des Projekts wurden Feldrandtafeln erarbeitet, auf denen die Öffentlichkeit über die Bewirtschaftung und die naturwissenschaftlichen Besonderheiten des jeweiligen Hofes informiert wird (Abb. 4). Die Infotafeln werden aus Massivholz hergestellt und ergänzt mit einem farbigen Kunststoffposter. Sie werden an touristisch frequentierten Stellen angebracht (Wanderwege, Hofzufahrt). Hofbesucher, aber auch die örtliche Öffentlichkeit sollen so mit der ökologischen Bewirtschaftung bekannt gemacht werden. Die Feldrandtafeln erklären beispielsweise, welche Funktion ungemähte Streifen oder Kleinstrukturen in der Landschaft für die Biodiversität haben.



Abb. 4: Die Feldrandtafel stellt unter anderem die Pflanzen- und Tierarten vor, die in der Nähe des Hofes vorkommen

Zurzeit sind auf sechs Modellbetrieben acht Infotafeln angebracht. Im nächsten Jahr sollen vier weitere hinzukommen. Alle Tafeln sind im einheitlichen Stil des Projekts „Ökolandwirte für die Natur“ hergestellt. Beispiele für eine Tafel finden sich im Anhang.

5.3 Infoblätter

Im Frühjahr 2007 wurde das erste Infoblatt hergestellt, das die Grundphilosophie des Projekts vorstellt (siehe Anlage). Es ist das erste Infoblatt für die ökologische Landwirtschaft in Tschechien, mit dem für Natur- und Landschaftsschutz geworben wird. Das Infoblatt weist auf weitere Informationsquellen hin und bietet Beratung zur Pflege der Kulturlandschaft an. Durch dieses Infoblatt werden vor allem Landwirte angesprochen, bei denen ein Interesse am Projekt „Ökolandwirte für die Natur“ besteht, aber auch weitere Zielgruppen wie im Naturschutz aktive Nicht-

regierungsorganisationen, Staatsverwaltung und nicht zuletzt die breite Öffentlichkeit (z.B. Verbraucher).

Zurzeit arbeiten wir an einem Set von Infoblättern, auf denen einzelne Modellbetriebe und deren Besonderheiten vorgestellt werden.

5.4 Printmedien

In der landesweit gelesenen „Bio-Monatsschrift“ (Bioměsíčník) publizieren wir regelmässig Fachinformationen über ökologische Landwirtschaft und Biodiversität (ein Beispiel siehe Anlage).

Der Artikel wird von einem Hofportrait ergänzt (von den Modellbetrieben oder aus dem Ausland), in dem praktische Beispiele des Naturschutzes gezeigt werden. Um die Authentizität zu erhöhen, werden die Portraits mit Aussagen der Landwirte ergänzt. Bis Juni 2008 sind 10 Nummern vorgesehen.

Das Infoblatt wird ergänzt mit Einladungen zu künftigen, vom Bioinstitut organisierten Veranstaltungen und mit wichtigen Terminen (z.B. Anträge für staatliche Beiträge in den Naturschutzprogrammen).

In den Printmedien wurden 7 Artikel publiziert, in denen das Projekt vorgestellt wurde.

5.5 Internetseiten

Auf den Projektseiten www.bioinstitut.cz/ekozemedelci.htm findet man sämtliche Informationen über das Projekt, die beteiligten Höfe und aktuelle Ereignisse.

Hier werden auch interessante Veröffentlichungen zum Thema Naturschutz und Biodiversität in der Agrarlandschaft eingestellt, die man in elektronischer Form abrufen kann.

Die Internetseiten werden fortlaufend gepflegt und um neue Informationen erweitert. Unser Ziel ist es, diese Seite als eine Hauptinformationsquelle auszubauen, auf der eine Übersicht aller Projektaktivitäten und -Outputs zu finden ist.

5.6 TV-Medien

Unser Projekt „Ökolandwirte für die Natur“ war 2007 auch im Fernsehen präsent. Derzeit finden Biothemen grosse Beachtung in den tschechischen Medien. Wir haben uns bemüht, diese Welle für Werbung für unser Projekt zu nutzen. Der größte Erfolg ist die Projektpräsentation im Dokumentarzyklus ‚Unser Land‘ (Náš venkov), der vom öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen gedreht wurde. Die Sendung zeigte den Betrieb von Frau Marková, Ökofarm Mlýnec, und wurde am 29. September 2007 ausgestrahlt. In der Sendung spricht Frau Jaroslava Marková über die ökologische Aufwertung ihres Hofes durch das Projekt. Die Ziele des Projekts werden von Jiří Urban vorgestellt. Im Beitrag gibt es Aufnahmen des Projektlogos und einer neuen, auf dem Hof installierten Infotafel.

Eine weitere Präsentation des Projekts gab es im Fernsehgespräch von Jiří Urban und Alena Malíková für das Privatfernsehen Prima und im Interview für den Slowakischen Rundfunk (A. Malíková).

5.7 Fachöffentlichkeit

Bioakademie 2007

Auf dieser internationalen Konferenz, die alljährlich Ende Juni in Lednice in Mähren stattfindet, gab es dieses Jahr eine Sektion zur ökologischen Landwirtschaft und zum Natur- und Landschaftsschutz. Die Bioinstitut-Mitarbeiter (Jiří Urban und Karolína Dytrtová) stellten das Projekt und die Methodik der Farmmanagementpläne für eine naturfreundliche Bewirtschaftung vor.

Besuch deutscher Biolandbaustudenten

Am 1. Juni 2007 besuchten Studenten der Uni Bonn einen der Modellbetriebe, den Hof Letní stráž in Jeseníky (Altvatergebirge). Der ausländische Besuch machte sich mit dem ersten tschechischen Betrieb bekannt, der nach einem erarbeiteten Farmmanagementplan wirtschaftet.

6 Zusammenarbeit mit FiBL Frick und FiBL Wien

In Tschechien ist der Schwerpunkt des Projekts der Aufbau eines Netzes von Modellbetrieben, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, was den Modulen 2 und 3 des Gesamtprojekts entspricht. Im Jahr 2007 fanden drei Exkursionen innerhalb der mitarbeitenden Organisationen statt. Dabei ging es vor allem darum, sich über Maßnahmen auf den Modellbetrieben auszutauschen, die Methodik der ganzbetrieblichen Bewertung zu diskutieren und Know-how in der Öffentlichkeitsarbeit weiter zu geben. Es wurden Modellbetriebe in Österreich, Tschechien (Mai 2007) und der Schweiz (August 2007) besucht.



Abb.5: Exkursion der beteiligten Organisationen: Bioinstitut (Jiří Urban), FiBL Frick (Lukas Pfiffner) und FiBL Österreich (Peter Meindl) – Diskussion über die Methodik der Farmmanagementpläne in Tschechien.

B Teil Österreich

1 Einleitung

Im vorliegenden Bericht wird ein Überblick über jene Arbeiten gegeben, welche im Rahmen des Projektes im Jahr 2007 in Österreich durchgeführt wurden. Weiters wird ein Überblick über die Verwendung der finanziellen Mittel im Jahr 2007 gegeben.

Im Frühjahr 2007 wurde als Basis für alle weiteren Aktivitäten im Auftrag der Abteilung Naturschutz des Landes Niederösterreich eine Umfrage zum Thema Naturschutz durchgeführt. Diese Umfrage hat wertvolle Informationen geliefert, wie zielgerichtet und effizient auf die Bedürfnisse und Probleme von Biobetrieben im Bereich Naturschutz eingegangen werden kann.

Neben der Durchführung der Umfrage lag ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten 2007 bei ersten Erhebungen auf den Modellbetrieben.

2 Projektstand und Projektteam

Bedauerlicherweise wurde das von der Niederösterreichischen Naturschutzabteilung nach Beendigung der Umfrage in Aussicht gestellte Projekt doch nicht bewilligt. Als Konsequenz daraus kann derzeit mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nur ein kleiner Teil des geplanten Projektumfanges realisiert werden. Zwei Modellbetriebe wurden bereits ausgewählt und erste Erhebungen zum Ist-Zustand der Betriebe durchgeführt. Diese Arbeiten werden im Frühjahr 2008 fortgesetzt.

Derzeit werden vom Projektteam weitere Anstrengungen unternommen eine nationale Co-Finanzierung des Projektes zu gewinnen.

Das Projekt wird derzeit von Dr. Peter Meindl (Projektleitung) und Mag. Margit Seiberl (botanische Erhebungen) betreut.

Am 5. und 6. Juni 2007 fand ein internationales Meeting der Projektpartner aus der Schweiz, Österreich und Tschechien in Österreich und Tschechien statt, bei dem die Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof in Österreich (als Kooperationspartner) und Modellbetriebe in Tschechien besucht wurden, sowie methodische Fragen diskutiert wurden. Vom 12. – 13. 11. 2007 wurden im zweiten internationalen Projekttreffen dieses Jahres in Wien Berichte über den Stand der Projektarbeiten in den Ländern gegeben und organisatorische und methodische Fragen erörtert.

3 Umfrage unter Biobetrieben

Im Frühjahr 2007 wurde unter allen 4.190 Biobetrieben Niederösterreichs eine Umfrage zum Thema „Naturschutz“ durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, Hintergründe für die relativ geringe Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen zu erfahren und daraus Handlungsempfehlungen für eine weitere Vorgangsweise abzuleiten. Dazu wurde mit einem Fragebogen erhoben, welche Naturschutzleistungen die Betriebe bereits erbringen und wie ihre Einstellung zu Naturschutzfragen und ihre Motivation zur Durchführung weiterer Maßnahmen sind. Weiters wurde nach Problemen und Hindernissen für mehr Naturschutz aus Sicht der BetriebsleiterInnen gefragt.

Neben einem Überblick über den Betrieb und seine Wirtschaftsweise wurden die persönlichen Einschätzungen der BetriebsleiterInnen zum Thema Naturschutz sowie die auftretenden Probleme und Defizite aus Sicht der LandwirtInnen erhoben. Der Fragebogen bot neben Ankreuzfragen auch Raum für frei formulierte Einschätzungen und Meinungen.

Insgesamt haben 507 Betriebe den Fragebogen retourniert, was einer Rücklaufquote von 12% entspricht. Die Betriebe waren gleichmäßig über Niederösterreich verteilt, wenngleich ein Schwerpunkt in jenen Regionen mit Grünland- und Mischbetrieben, in denen die Anzahl der Biobetriebe generell höher ist, zu verzeichnen war (220 gemischte Betriebe, 156 Grünland, 116 Ackerbau). Mehr als die Hälfte der teilnehmenden Betriebe bewirtschaftet weniger als 20 ha, 37% der Betriebe bewirtschaften bis zu 50 ha – es haben also eher kleinere Betriebe aus einer ohnedies reicher strukturierten Kulturlandschaft (z.B. Waldviertel, Mostviertel) teilgenommen.

Die BetriebsleiterInnen schätzen ihren Beitrag zum Naturschutz generell als mittel bis sehr hoch ein und sehen sich als wesentliche Akteure im Bereich Naturschutz und Erhaltung der Kulturlandschaft. Detailfragen zur Bewirtschaftung zeigen jedoch, dass es zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten (etwa die geringe Anzahl der Fruchtfolgeglieder oder die geringe Akzeptanz von Blühstreifen) gibt.

Bei der Frage nach begrenzenden Faktoren für mehr Naturschutz am Betrieb stand zwar erwartungsgemäß die Förderhöhe an erster Stelle (20%), nahezu die gleiche Bedeutung wurde aber dem Mangel an Arbeitskräften beigemessen (Abb.1). Die Betriebe haben Angst vor langfristigen Bindungen an Naturschutzverträge (11%) und der damit einhergehenden Einschränkung in der Flexibilität der Bewirtschaftung. Andererseits wünschen sich die BetriebsleiterInnen auch Dauerförderprogramme, die langfristig ein sicheres Einkommen für die Naturschutzarbeit bieten sollen.

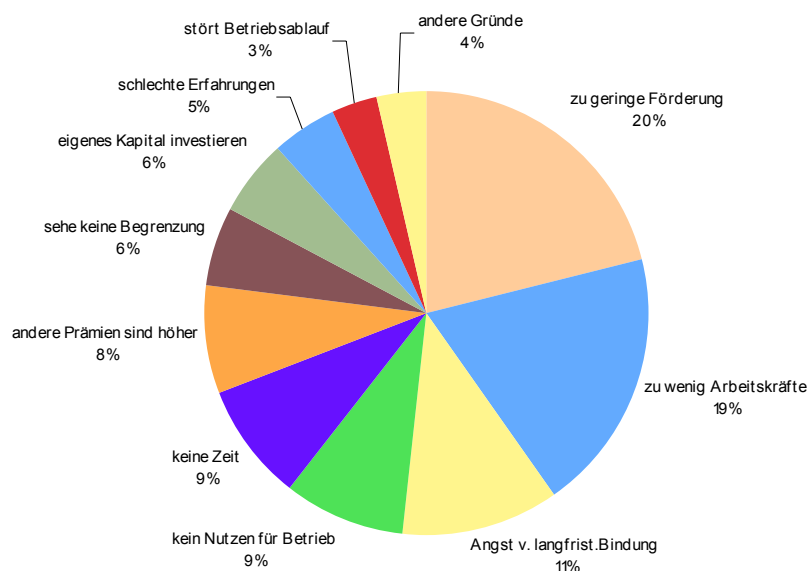


Abb. 1: Begrenzende Faktoren für eine Teilnahme an Naturschutzmaßnahmen (1149 Nennungen).

In einer weiteren Frage wurde nach den Voraussetzungen gefragt, unter denen sich die Betriebe eine Ausweitung ihrer Naturschutzleistung vorstellen könnten. Nach dem Wunsch einer steigenden Förderhöhe (39 % der Antworten) wurde bereits an zweiter Stelle eine Zunahme von Beratung und Information gefordert (25 % der Antworten). Hilfe bei der Umsetzung von Maßnahmen und eine verstärkte Zusammenarbeit in der Region wurden von jeweils 16 % ebenfalls nachgefragt. (Abb. 2).

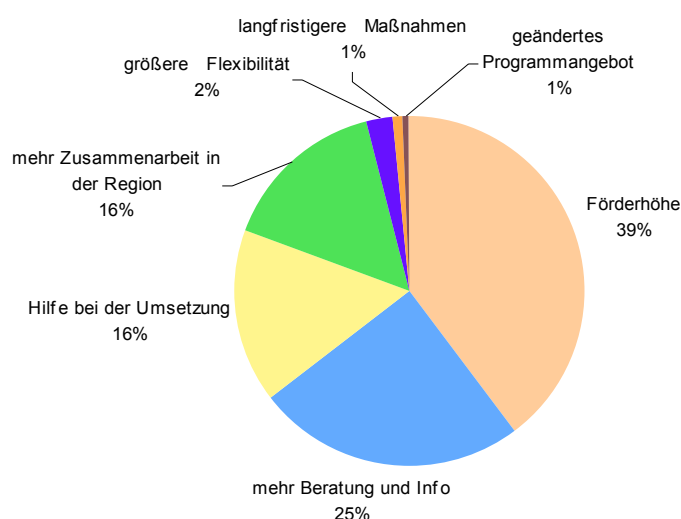


Abb. 2: Voraussetzungen für mehr Naturschutzmaßnahmen am Betrieb (635 Nennungen).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Biobetriebe Niederösterreichs bereits zahlreiche wertvolle Naturschutzleistungen erbringen und sich ihrer Bedeutung für den Schutz von Natur und Landschaft bewusst sind. Allerdings erfordert diese Leistung der Betriebe für die Allgemeinheit auch eine entsprechende Anerkennung und Förderung.

Als kurzfristige Maßnahme kann eine Ausweitung von Beratung und Information die Einstellung zu Naturschutzfragen verbessern und damit eine Teilnahme an Naturschutzmaßnahmen fördern. Langfristig gesehen bedarf auch das Fördersystem einer weiteren Anpassung an die Bedürfnisse der Betriebe, dies könnte durch die Einbindung von Praktikern in die künftige Programmentwicklung geschehen.

Für unser geplantes Projekt bedeutet das, dass wir mit unserem Projektschwerpunkt der *Information und Weiterbildung mit Hilfe von Modellbetrieben* eine jener Lücken schließen, die in der Umfrage von den Betrieben angeführt wurde.

4 Modellbetriebe in Österreich

Wie bereits erwähnt konnten mit den für das Jahr 2007 zur Verfügung stehenden Mitteln 2 Modellbetriebe in Niederösterreich ausgewählt werden. Die Betriebe liegen im nördlichen Niederösterreich in den Bezirken Horn und Waidhofen an der Thaya (Abb. 3). Weiters gibt es eine Kooperation mit der Landwirtschaftlichen Fachschule Edelhof im Waldviertel, in der das Projektteam die Möglichkeit hat Seminare abzuhalten.

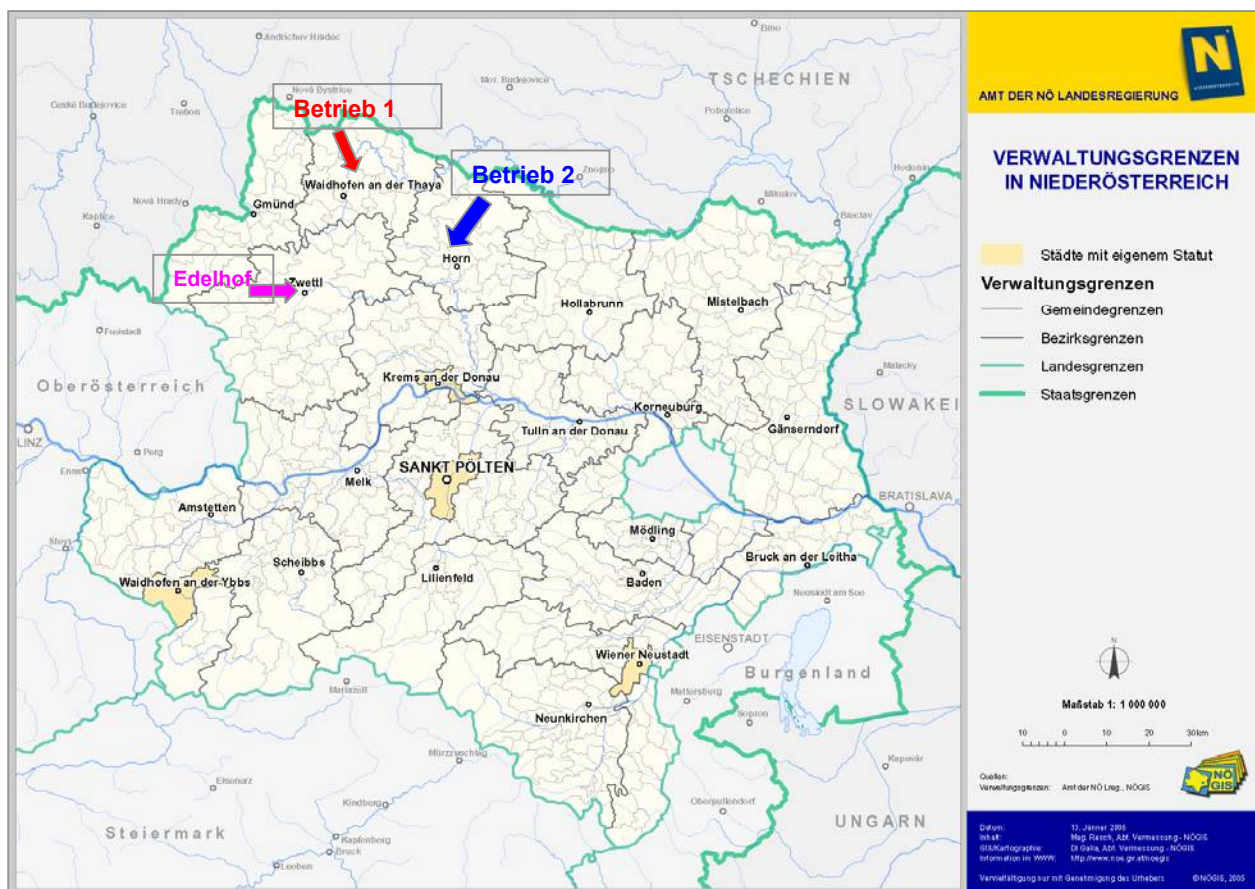


Abb. 3: Lage der Modellbetriebe in Niederösterreich.

4.1 Methoden der Betriebserhebungen

In einer ersten Projektphase wurde begonnen den Ist-Zustand der Betriebe zu erheben. Hier handelt es sich um Basisdaten zum Betrieb (Größe und Lage der Flächen, Kulturen, usw.), zur Bewirtschaftung seiner Flächen (Fruchtfolge, Bodenbearbeitung, Düngung, usw.) und zur allgemeinen Situation der biologischen Vielfalt (z.B. Strukturvielfalt der Landschaft). Entsprechend dem Gesamtbetrieblichen Ansatz fließt nicht nur die Bewirtschaftung aller Flächen des Betriebes sondern auch der so genannte „Non-crop-Bereich“ – also die Strukturen um die Wirtschaftsflächen – in die Bewertung der Naturschutzleistung ein. An der Entwicklung dieses Be-

wertungsschlüssels wird derzeit im Projektteam noch gearbeitet. Der gesamtbetriebliche Ansatz erfordert jedoch auch die Begutachtung einzelner Flächen, um Aussagen über ihre aktuelle Qualität treffen zu können und in weiterer Folge Verbesserungsmaßnahmen zu entwickeln.

Daher wurden in einem nächsten Schritt Flächen ausgewählt, die einerseits aus naturschutzfachlicher Sicht wertvoll sind und die andererseits geeignet sind anderen Betrieben im Rahmen von Feldtagen wesentliche Aspekte der Bewirtschaftung zur Förderung von Struktur- und Artenvielfalt zu vermitteln. Um geeignete Schritte für die Aufwertung ausgewählter Flächen (im Grünland) in Hinblick auf eine Förderung der Biodiversität setzen zu können wurden Erhebungen zur Artenzusammensetzung der Vegetation durchgeführt. Ausgehend von dieser Begutachtung der Flächen und ihrer Randstrukturen sollen mit den BetriebsleiterInnen Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Situation erarbeitet werden.

4.2 Betrieb 1

Adolf Schmid, Merkengersch 31, 3843 Dobersberg:

Lage	<p>Der Betrieb Schmid liegt im Waldviertel, dem nördlichen Teil Niederösterreichs in der Gemeinde Dobersberg, Bezirk Waidhofen an der Thaya.</p> <p>Teile des Grünlandes liegen direkt am Fluss Thaya und damit im Natura 2000 Gebiet „Waldviertel“¹</p> <p>Dieser Teil des Waldviertels ist relativ kleinstrukturiert. Die mäandrierende Thaya mit Begleitgehölzen und Hecken und breitere Feldraine zwischen den zumeist kleinen Schlägen bilden mit den Wäldern und Gehölzgruppen eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft.</p>
Betriebsgröße	<p>Der Betrieb hat eine Größe von 35 ha, wovon 30 ha Ackerflächen sind, 5 ha sind Grünland. Der Betrieb ist nicht arrondiert, etwa 25 Feldstücke befinden sich in Streulage um den Ort. Anteil der Pachtflächen beträgt 3%.</p>
Betriebsform	Ackerbaubetrieb im Vollerwerb
Umstellung	Biobetrieb seit 2002
Hauptkulturen	<p>Hauptkulturen sind Getreide und Kartoffeln. Feldgemüse wie Kraut, Rote Rüben aber auch Fisolen oder Tomaten werden in kleinem Rahmen für den Ab-Hof-Verkauf und die lokale Gastronomie angebaut. Weiters wird eine biologische Christbaumkultur betrieben.</p>
Bewirtschaftung	<p>Auf den Ackerflächen wird eine 5-10 gliedrige Fruchtfolge geführt mit einem Hackfrüchteanteil von unter 15%. Zwischenfrüchte werden auf über 35% der Flächen angebaut, Untersaaten auf beinahe 100% der Ackerflächen.</p> <p>Es erfolgt eine pfluglose Bewirtschaftung mit einem selbst entwickelten und gebauten Gerät zur Direktsaat, ähnlich dem „System Wenz“. Mit diesem System wurden auf den zum Teil steileren Flächen positive Erfahrungen hinsichtlich Erosion gemacht.</p>

¹ Im Natura 2000 Gebiet „Waldviertel“ nehmen Feuchtgebiete eine zentrale Rolle ein. Neben Mooren zählen Teich- und Fließgewässerökosysteme, wie der gesamte Verlauf der Thaya, dazu.

4.2.1 Beschreibung ausgewählter Flächen

Der wirtschaftliche Schwerpunkt des Betriebes Schmid liegt zwar im Ackerbau, dennoch sind gerade die Grünlandflächen interessant, da sie aufgrund ihrer Lage relativ extensiv bewirtschaftet werden. Auf den Grünlandflächen wird Heu gewonnen, das an andere Betriebe verkauft wird.

Im Folgenden wird beispielhaft eine Fläche beschrieben, die aus Naturschutzsicht wertvoll ist und die durch verschiedene Maßnahmen (in der Fläche selbst und im Randbereich) weiter aufgewertet werden könnte. Sie wurde deshalb ausgewählt, weil sie in einem weiteren Projektschritt (Know-How-Transfer zu anderen Betrieben) als gutes Beispiel für die extensive Bewirtschaftung einer Wiese dienen kann. Zudem kann durch den Vergleich mit einer unmittelbar angrenzenden konventionellen Wiese der Unterschied im Artenreichtum der Wiese gezeigt werden.

Da der Betrieb pfluglos wirtschaftet, können die Ackerflächen des Betriebes als Beispiele für eine bodenschonende Wirtschaftsweise herangezogen werden. Die Artenvielfalt des Bodens wird durch diese Art der Bewirtschaftung gefördert (z.B. Regenwürmer) und zudem Schäden durch Erosion reduziert. Im Frühjahr 2008 werden die Ackerflächen des Betriebes genauer untersucht.

Beispiel für eine extensiv bewirtschaftete Wiese: „Gerichtswiese“

Diese wechselfeuchte Fettwiese hat eine Größe von 2,55 ha und liegt direkt an der Thaya. Sie ist somit Teil des Natura 2000 Gebietes „Waldviertel“ (Abb. 4).

Das Ufer der Thaya ist lückig mit Weiden (*Salix sp.*), Erlen (*Alnus sp.*), Hollunder (*Sambucus nigra*), Hopfen (*Humulus lupulus*) und Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*) bewachsen. Eine Neophytische Pflanze, die sich bevorzugt entlang von Flussufern ausbreitet, das Himalaya Springkraut (*Impatiens glandulifera*) ist ebenfalls anzutreffen.

Es handelt sich hier um eine Überschwemmungswiese, die zweimal jährlich gemäht wird. Die Fläche wird nicht gedüngt, aufgrund der regelmäßigen (fast jährlichen) Überschwemmung durch die Thaya erfolgt aber ein Eintrag von Nährstoffen. Der Boden scheint teilweise schwer wasserdurchlässig zu sein. Neben den feuchten bis nassen Stellen kann die Wiese im Sommer aber auch stark austrocknen, was einen gewissen Trockenstress für verschiedene Pflanzenarten bedeutet. In den feuchten Stellen der artenreichen Wiese dominieren Seggen (*Carex sp.*).



Abb. 4: Wechselfeuchte Fettwiese direkt an der Thaya (Betrieb 1). Blick nach Nordosten Richtung Bahndamm (Rechtes Bild).

Die Wiese grenzt auf der nördlichen Seite an einen Bahndamm einer mittlerweile aufgelassenen Bahnstrecke, der nicht gepflegt wird (Abb. 5). Südwestlich grenzt eine konventionell bewirtschaftete Wiese, die 3 -4 mal jährlich gemäht wird, an die Projektfläche.

Im Anhang gibt eine Liste einen Überblick über die Artenzusammensetzung der Wiese, wie sie im Herbst 2007 erhoben wurde. Bedingt durch den späten Begehungstermin handelt es sich nicht um eine vollständige Artenliste. Im Frühsommer 2008 sind weitere Begehungen zur Vervollständigung der Artenliste geplant.

Bei dieser ersten Erhebung konnte bereits eine gefährdete Pflanzenart, der Goldschopf-Hahnenfuß (*Ranunculus auricomus*) gefunden werden.

Empfehlungen zur Aufwertung der Fläche

Diese Wiese soll weiterhin zweimal jährlich gemäht werden, wobei die erste Mahd relativ spät, etwa Anfang Juni, erfolgen sollte. Wie bisher soll die Wiese nicht gedüngt werden, da durch die regelmäßigen Überschwemmungen genug Nährstoffeintrag erfolgt. Da die Bewirtschaftung sowohl am Thaya-Ufer als auch entlang des Bahndammes scharf bis zum Rand erfolgt, wäre hier ein Saum, der einen sanfteren Übergangsbereich darstellt, empfehlenswert. Dieser Saum sollte nur einmal jährlich - spät im Jahr - gemäht werden. Empfehlenswert wäre auch, entlang des Ufers Weiden und andere Ufergehölze nachzusetzen, um den lückigen Bestand zu schließen und weitere Strukturen zu schaffen.

Diese Vorschläge werden im Laufe des Projektes mit dem Betriebsleiter diskutiert und eine mögliche Umsetzung angestrebt. Da sich diese Wiese in einem Natura 2000 Gebiet befindet ist zudem eine Förderung von Naturschutzmaßnahmen durch das Förderprogramm ÖPUL möglich.

4.3 Betrieb 2

Meierhof, Josef Ehrenberger & Helma Hamader
St. Bernhard 48, 3580 St. Bernhard

Lage	Der Betrieb liegt im Waldviertel nordwestlich der Bezirksstadt Horn. Das Horner Becken ist ein fruchtbares, intensiver bewirtschaftetes Ackerbaugebiet mit größeren Betrieben und großschlägigen Ackerflächen.
Betriebsgröße	Der Betrieb, der im Vollerwerb geführt wird, hat eine Größe von 70 ha, wovon etwa 2 ha Grünland sind. Der Anteil der Pachtflächen beträgt etwa 40 %.
Betriebsform	Ackerbau und Mutterkuhhaltung (30 Stück)
Umstellung	Biobetrieb seit 1994
Hauptkulturen	Spezialisierung auf alte Getreidesorten wie Einkorn, Emmer, Dinkel, Nackthafer, Nacktgerste, Bergweizen, ...
Bewirtschaftung	Die Fruchtfolge ist 5-10 gliedrig mit einem Hackfrüchteanteil von weniger als 15 %. Zwischenfrüchte werden auf mehr als 40% der Flächen angebaut und mehr als 20% der Flächen mit Untersaaten angelegt. Es wird nicht gepflügt sondern eine seichte Bodenbearbeitung mit einer Bearbeitungstiefe von 5 cm durchgeführt.

4.3.1 Beschreibung ausgewählter Flächen

Modellbetrieb 2 ist ebenfalls ein Betrieb mit ackerbaulichem Schwerpunkt, allerdings mit Viehhaltung (30 Mutterkühe). Der Betrieb hat mit dem Anbau von alten Getreidesorten eine Marktlücke erkannt und ist mit dieser Spezialisierung wirtschaftlich erfolgreich. Da die Nachfrage nach diesen Produkten groß ist und der Modellbetrieb direkt an eine Supermarktkette liefert, kooperiert er bereits mit anderen Biobetrieben der Region bei Anbau und Vermarktung.

Ähnlich wie auf Modellbetrieb 1 sind einige wertvolle Grünlandflächen vorhanden (siehe Beispiel). Auch dieser Betrieb wirtschaftet auf seinen Ackerflächen pfluglos, was in Hinblick auf die Förderung der Artenvielfalt (Bodenleben) und den Erosionsschutz als positive Maßnahme mit „Vorzeigecharakter“ zu werten ist.

Insgesamt ist er ein Vorreiter für ökologische Wirtschaftsweise in der Region und als solcher für uns ein idealer Modellbetrieb.

Auch auf dem 2. Betrieb wurden im Herbst 2007 erste Erhebungen auf ausgewählten Flächen durchgeführt, die im Frühjahr 2008 fortgesetzt werden.

Beispiel für eine extensiv bewirtschaftete Wiese: „Grital Wiese“

Bei dieser Wiese handelt es sich um eine Fläche, die etwas außerhalb der Ortschaft St. Bernhard liegt und die 2 ha groß ist. Die Wiese wird zweimal jährlich gemäht und da sie in einem Quellschutzgebiet liegt wird sie nicht gedüngt. Gelegentlich wird vom Betriebsleiter Wicke oder Getreide eingestreut um für die Mahd die Pflanzenmasse zu erhöhen und andererseits etwas Stickstoff nachzuliefern.

Die Wiese wird nach Norden von einem Graben begrenzt, der nur bei extremen Niederschlägen Wasser führt. Drei alte Weiden und einige Sträucher wie Holunder wachsen in dem Graben, allerdings nicht auf der Fläche des Modellbetriebes (Abb. 6). Nach Norden und Osten wird die Wiese von einer Reihe alter Obstbäume eingesäumt. Eine Böschung an der Südgrenze trennt die Wiese von einigen Ackerflächen.



Abb. 6. Wiese des Modellbetriebes 2.



Abb. 7: Alte Obstbäume am Wiesenrand.

An der Westgrenze schließt direkt eine konventionell bewirtschaftete Wiese an, die 3 bis 4 mal jährlich gemäht wird. Bereits im Vorübergehen erkennt man hier den Unterschied in der Artenvielfalt.

Die Wiese weist vor allem auf dem westlichen Teil stellenweise feuchte Flecken auf, auf denen Seggen zu finden sind. Der östliche Teil um die Obstbäume ist generell etwas frischer mit einem höheren Gräseranteil. An der Böschung nach Süden ist stellenweise Schilf zu finden.

Empfehlungen zur Aufwertung der Fläche

Auch bei dieser Fläche handelt es sich um eine artenreiche Wiese, die aus Naturschutzsicht interessant ist. In jedem Fall sollten die Bäume und Gehölze um die Wiese erhalten werden. Die Obstbäume befinden sich auf der Pachtfläche des Modellbetriebes, die alten Weiden aber auf dem Nachbargrundstück. Der angrenzende Graben und die Böschung sollten auch in der bestehenden Form erhalten bleiben.

Da die Bewirtschaftung der Wiese derzeit knapp bis zu den genannten Randstrukturen erfolgt, können diese durch die Schaffung von Säumen – also nicht, oder nur eingeschränkt bewirtschafteten Krautstreifen – aufgewertet werden. So kann zusätzlicher Lebensraum für Fauna und Flora geschaffen werden.

Auf der Wiese selbst sollte die gelegentliche Einsaat von Wicken und Getreide unterbleiben um diese Kulturpflanzen nicht dauerhaft auf der Fläche zu etablieren und die Artenzusammensetzung zu beeinflussen.

4.4 Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof

Eine Kooperation mit der Landwirtschaftlichen Fachschule Edelhof bei Zwettl ermöglicht dem Projektteam auf die Infrastruktur der Schule zurückzugreifen und Schulungen oder Seminare in den Räumlichkeiten der Schule durchzuführen. Geplant sind etwa Expertenseminare (für Landwirtschaftsberater oder Mitarbeiter der Naturschutzabteilungen) oder Informationsveranstaltungen zum Thema „Naturschutz und Landwirtschaft“ für LandwirtInnen. Da es sich bei der Fachschule Edelhof um eine anerkannte Institution im nördlichen Niederösterreich handelt, ist dies von großer Bedeutung für die Akzeptanz des Projektes in der Region Waldviertel.

Im Rahmen des Projektes fand bereits ein Besuch des Projektteams (aus Österreich, Tschechien und der Schweiz) an der Fachschule Edelhof statt (5.Juni 2007).



Abb. 8: Typische Waldviertler Landschaft um die Fachschule Edelhof bei Zwettl.

C Teil Schweiz

Der Bericht über die Aktivitäten im Schweizer Teilprojekt ist in einem separaten Dokument dargestellt.

D Danksagung

Die Projektteams bedanken sich für die finanzielle Unterstützung der Sonnenwiese Stiftung und der Stiftung Assistance und zudem bei der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz (Österreich) und beim Kohäsionsfonds Norwegen, Island und Liechtenstein (Tschechien).

E Anhang

Teil Tschechien

Infotafeln, Infoblätter, Printmedien

Teil Österreich:

Betrieb 1

Artenliste „Gerichtswiese“ (keine vollständige Artenliste)

Arrhenatherum elatius - Glatthafer
Trisetum flavescens – Wiesen-Goldhafer
Festuca pratensis cf – Wiesen-Schwingel
Alopecurus pratensis – Wiesen-Fuchsschwanz
Lolium perenne – Deutsches Weidelgras
Poa pratensis – Wiesen-Rispe
Phleum pratense – Wiesen-Lischgras
Filipendula ulmaria – Echtes Mädesüß
Senecio jacobaea – Jakobs-Greiskraut
Symphytum officinale – Echter Beinwell
Ranunculus acris – Scharfer Hahnenfuß
Ranunculus repens – Kriechender Hahnenfuß
Rumex acetosa – Wiesen-Sauerampfer
Ranunculus auricomus – Goldschopf-Hahnenfuß (gefährdet)
Caltha palustris - Sumpfdotterblume
Vivianella cracca – Vogel-Wicke
Trifolium pratense – Wiesen-Klee
Trifolium repens – Weiß-Klee
Plantago lanceolata – Spitz-Wegerich
Sanguisorba officinalis – Großer Wiesenknopf
Taraxacum officinale – Gewöhnlicher Löwenzahn
Leontodon autumnalis – Herbst-Löwenzahn
Lathyrus pratensis – Wiesen-Platterbse
Pimpinella major – Groß-Bibernelle
Heracleum sphondylium – Gewöhnlicher Bärenklau
Anthriscus sylvestris – Wiesen-Kerbel

Feuchte Stellen mit:

Carex sp. – Segge (dominant)
Lysimachia nummularia – Pfennigkraut
Filipendula ulmaria – Echtes Mädesüß
Ranunculus auricomus – Goldschopf-Hahnenfuß (gefährdet)
Cardamine pratensis – Gewöhnliches Wiesen-Schaumkraut
Caltha palustris - Sumpfdotterblume

Betrieb 2:

Artenliste „Grital Wiese“ (keine vollständige Artenliste)

Deschampsia cespitosa – Gewöhnliche Rauschschmiere
Arrhenatherum elatius - Glatthafer
Poa pratensis – Wiesen-Rispe
Alopecurus pratensis – Wiesen-Fuchsschwanz
Carex sp. – Segge
Trisetum flavescens – Wiesen-Goldhafer

Festuca rubra – Gewöhnlicher Rotschwingel
Festuca pratensis – Wiesen-Schwingel
Ranunculus acris – Scharfer Hahnenfuß
Achillea millefolium – Echte Schafgarbe
Plantago lanceolata – Spitz-Wegerich
Pastinaca sativa – Pastinak
Lathyrus pratensis – Wiesen-Platterbse
Leontodon autumnalis – Herbst-Löwenzahn
Galium mollugo cf – Kleines Wiesen-Labkraut
Galium verum – Echtes Labkraut
Crepis biennis – Wiesen-Pippau
Symphytum officinale – Echter Beinwell
Lotus corniculatus – Gewöhnlicher Hornklee
Cirsium oleraceum – Kohl-Kratzdistel
Cirsium sp.
Rumex acetosa – Wiesen-Sauerampfer
Ranunculus repens – Kriechender Hahnenfuß
Lysimachia nummularia – Pfennigkraut
Rumex obtusifolius – Stumpfbblatt-Ampfer
Carum carvi – Wiesen-Kümmel
Sanguisorba officinalis – Großer Wiesenknopf
Centaurea jacea – Wiesen-Flockenblume

Im frischeren östlichen Teil dominieren:

Arrhenatherum elatius – Glatthafer
Trisetum flavescens – Wiesen-Goldhafer
Festuca rubra – Gewöhnlicher Rotschwingel
Poa pratensis – Wiesen-Rispe
Dactylis glomerata – Wiesen-Knäuelgras
Trifolium pratense – Wiesen-Klee
Crepis biennis – Wiesen-Pippau
Pimpinella saxifraga – Kleine Bibernelle
Heracleum sphondylium – Gewöhnlicher Bärenklau
Tragopogon sp. – Bocksbart
Ranunculus bulbosus cf

randliches Vorkommen von

Salvia pratensis – Wiesen-Salbei
Onobrychis viciifolia – Gewöhnliche Esparsette